

GREIFBAR UNBEGREIFLICH

Die Magie des Zeitlosen

Die einzigartige Atmosphäre schwarzweisser Filme oder Fotografien fasziniert nach wie vor. Während Licht und Schatten ihr eigenes Spiel treiben, erkennen wir im hellen Weiss bisweilen das Leuchten des Mondes oder im Schwarz die geheimnisvolle Dunkelheit der Nacht. Bereits zur Geburtsstunde der Fotografie begannen Personen vor der Kamera anders zu posieren als beispielsweise für ein Gemälde. Die perfekt glatte Oberfläche und markanten Hell-Dunkel-Effekte erlaubten ganz neue Möglichkeiten zur Inszenierung schillernder Stoffe und theatralischer Posen. Der Film liess ausserdem eine besondere Art des Starkultes entstehen – die Leinwanddiva.

Doch woraus resultiert eigentlich diese besondere Ausstrahlung der auf Celluloid gebannten Gesichter des klassischen Schwarzweiss-Films? Warum vermögen die makellosen, fast blendenden Züge einer Marlene Dietrich oder Ingrid Bergmann noch immer derart zu fesseln? Ist es die Pose, der Charakter, das Licht oder der Eindruck des Überirdischen? Fast schon legendär wirkt hier die Anekdote, dass Bergmann für den Film Casablanca bis zum Schluss nicht wusste, welches Ende das Drehbuch für sie vorgesehen hatte und aus diesem Grund in den meisten Szenen einen möglichst ambivalenten Gesichtsausdruck annahm. Vielleicht ist es ja genau diese Mehrdeutigkeit, die uns immer wieder in den Bann zieht. Dieses Schwanken zwischen Authentizität, Künstlichkeit und Unnahbarkeit.

Auch Katarina Kliestenec erliegt der besonderen Anmut jener Gesichter, speziell von Frauen, ohne dass sie eine Erklärung dafür hätte. «Frauengesichter, in jeglicher, ganz unterschiedlicher Umgebung, sind für mich wie eine Quelle, die nie versiegt. Die Wahl ist aber sehr willkürlich und intuitiv. Sicher spielen Glamour und Schönheit eine Rolle, die Unerreichbarkeit vergangener Zeiten. Aber erklären kann ich es nicht wirklich». In gleicher Weise begeistert sie die Ausdruckskraft und Sinnlichkeit der klassischen Ölmalerei: «Ist es nicht faszinierend, dass die Porträts eines Hans Holbein so lebendig wirken, dass man das Gefühl hat, die Menschen seien zum Anfassen nahe? Und dies, obwohl sie vor fast 500 Jahren gemalt wurden.»

Wie um nach Antworten zu suchen führt die Künstlerin alles zusammen. Die Ölmalerei, die Fotografie, den Film, das Frauengesicht, und erklärt quasi den Prozess der Suche zum eigentlichen Inhalt. Kliestenec begegnet ihrem Handwerk mit Respekt und legt grossen Wert auf das Erlebnis des Malens. Sie kann gut und gerne mehrere Jahre an einem Bild arbeiten – Schicht um Schicht. «Ich bewege mich vom Groben ins Feine. Mit den weiteren Schichten gehe ich dann immer mehr ins Detail.» Auf konsequenten Fotorealismus verzichtet sie allerdings bewusst. Ihre Gemälde sollen eine persönliche Interpretation bleiben: «Beim Gesicht, den Händen, Armen oder beispielsweise dem Hals erlaube ich mir weniger Freiheit als bei der Kleidung, den Haaren, Hüten oder dem Schmuck. Alles was Haut anbelangt muss stimmen. Auch mein innerer Zustand ist dabei ein anderer. Bei Gesichtern und Händen geht es mir um Genauigkeit und Authentizität, bei den Kleidern und dem Schmuck eher um die Illusion.» Auch die Palette bleibt nie einfach nur Schwarzweiss: «Es gibt erstens nicht ein

einziges Schwarz und auch kein einziges Weiss, zweitens arbeite ich auch mit Gelbtönen, Grau, Rosa, Violett, verschiedenen Blau, um dem Schwarzweiss Tiefe und Plastizität zu verleihen. Das sieht man beim näheren Hinschauen.»

Kliestenec sucht also nicht die Perfektion, sie sucht vielmehr das Lebendige, menschliche und schält es aus den oftmals surreal wirkenden Gesichtern heraus. Mittels der Malerei gelingt es ihr, die makellose Oberfläche des Celluloids oder Fotopapiers zu durchbrechen und der Künstlichkeit Leben einzuhauchen. Sie hält die Filme buchstäblich an, um die Simulation authentisch wirken zu lassen. «Ich bin fest davon überzeugt, dass nur die Malerei das vermag! Da sie von menschlicher Hand gemalt sind, sind sie nie ganz perfekt, doch sie *stimmen*.» Manchmal scheinen sie sogar ein wenig zu flimmern, wie das Flackern eines alten Filmes. Kliestenec isoliert die Frauengesichter gewissermassen aus ihrem zeitlichen Kontext und haucht ihnen mittels der Malerei zeitlose Lebendigkeit ein.

Text: Dr. Tanja Warring